

## **Lasst es uns einfach tun!**

### **Interview mit Karin Dauenheimer zur Entstehungsgeschichte des Vereins Frauenbildungszentrum „Hilfe zur Selbsthilfe“ e. V.**

(Ein Beitrag von Nicole Schönherr, unterstützt durch Janett Schmiedgen, überarbeitet von Karin Dauenheimer)

„Erbitte zwecks Vertragsabschluss sofortigen Kontakt mit Abteilung Frauenpolitik Berlin“<sup>1</sup>, lautete der Inhalt des Telegramms von Frau Wiedemann vom Ministerium für Familie und Frauen, das der Theologin und Journalistin Karin Dauenheimer am 19. September 1990 zuing. In völliger Unkenntnis dessen, was sie in Berlin erwartete, reiste Karin Dauenheimer zum Ministerium, im Gepäck nichts weiter als eine Kontonummer und besagtes Telegramm.

#### **Abb. 1:**

Telegramm vom 19.09.1990 vom Ministerium für Familie und Frauen

Frau Wiedemann von der Abteilung Frauenpolitik war für Karin Dauenheimer keine Unbekannte. Beide Frauen kannten sich durch ihre Arbeit bei Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF). Heute, im 50. Jahr von Sühnezeichen, wird Karin Dauenheimer immer mehr bewusst, dass sie hier vieles lernte, was ihr später in informellen Gruppen in der DDR-Zeit und auch als spätere Geschäftsleiterin des Frauenbildungszentrums zu Gute kam: Verantwortung übernehmen, Gruppen leiten, Gespräche führen. Doch bis zur Reise nach Berlin war es für Karin Dauenheimer und den Verein Frauenbildungszentrum „Hilfe zur Selbsthilfe“ e. V. ein weiter Weg.

Ihren persönlichen Durchbruch erlebte Karin Dauenheimer spätestens im August 1983 bei dem von der evangelischen Kirche der DDR organisierten Kirchentag in Dresden. Offiziell als Rednerin zum Thema „Alleinerziehende Mutter mit Kind“ ans Mikrofon gebeten, bekannte sie sich öffentlich als lesbische Theologin, die ihr adoptiertes Kind gemeinsam mit ihrer Lebenspartnerin aufzieht. Die Reaktionen darauf waren überwältigend. Ihr öffentliches „coming out“ löste nicht nur eine Bekenntniswelle im Rahmen des Kirchentages aus, sondern hatte auch innerkirchlich und für sie als Redakteurin von „Die Union“ nachhaltige Folgen. Karin Dauenheimer ließ sich jedoch nicht von ihrem Weg abbringen. Sie hatte gelernt was es heißt, sich in der DDR als „politisch nicht korrekt“ durchzukämpfen. Am Vorbild von Leipzig gründete sie stattdessen mit anderen zusammen im Herbst 1983 den Kirchlichen Arbeitskreis Homosexualität Dresden. Angesiedelt in den Räumen der evangelischen Studentengemeinde, in den ausgebauten Räumen der Ruine der Lukaskirche direkt neben dem Landeskirchenamt, sorgte der Arbeitskreis wegen seiner Themen und Veranstaltungen zu den unterschiedlichen Lebensformen bald für Aufsehen innerhalb der Kirche. Nach gemeinsamen Veranstaltungen mit der Evangelischen Akademie Meißen und der Berichterstattung darüber in der kirchlichen Presse, drohte eine regelrechte Kirchenspaltung. Körbeweise kam Post aus konservativen Gemeinden, die geschlossen aus der Kirche austreten wollten, wenn „solche Gruppen“ unter dem Dach der Kirche geduldet würden. Wie darauf zu reagieren sei, fragte der damalige Bischof Karin Dauenheimer in einem Gespräch verunsichert.

---

<sup>1</sup> Telegramm Ministerium für Familie und Frauen an Karin Dauenheimer vom 19.09.1990 (Privatarchiv Karin Dauenheimer).

„Die Situation einfach aussitzen und abwarten“, entgegnete Karin Dauenheimer - und der Arbeitskreis machte weiter. Alle zwei Wochen fanden Veranstaltungen statt. Organisiert wurden außerdem Urlaubsreisen mit Programm für Lesben und Frauenwochenenden, u. a. zu den Themen „Gewalt gegen Frauen“ und „Lesbische Liebe in der Literatur“. Dadurch wurden die Themen republikweit in andere Frauengruppen getragen, die, zum Ärgernis des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS), vor allem in den Bezirksstädten in immer größer werdender Anzahl arbeiteten. „Wir waren nicht die Einzigen, das war mir wichtig!“, sagt Karin Dauenheimer im Interview. So geschah Frauenbildungsarbeit.

Seit 1986 hatte Karin Dauenheimer an der Karl-Marx-Universität in Leipzig eine Aspirantur. Im Fachbereich Praktische Theologie verfasste sie eine Arbeit mit dem Titel „Lesbische Existenz - ein kreatives Modell“. Mit der Wende 1989/90 formierten sich plötzlich viele Initiativen und Gruppen. Die Menschen suchten nach Möglichkeiten, ihre Anliegen auszudrücken und umzusetzen. Nun rückte auch ein Frauenbildungsort in den Bereich praktisch-politischer Möglichkeiten. Karin Dauenheimer musste handeln. „Lasst es uns einfach tun!“ Sie gab ihre Aspirantur auf und ging zurück zur Zeitung, denn sie wollte Bericht darüber erstatten „wie die Welt aus den Fugen geriet“. Bei einem der monatlichen Zusammenkünfte von Frauen im Sommer 1989 in der TU Dresden, machte sie ihr Anliegen öffentlich: „Ich möchte ein Frauenbildungszentrum gründen. Wer hat Interesse?“ Es meldeten sich ein paar Frauen, darunter auch Barbara Schäfer. In der Folge sprach sie immer wieder Frauen an, die sie aus der Lesbenbewegung, aus der Gruppe Frauen für den Frieden (z. B. Christine Frommhold und Beate Naumann, die spätere erste Vorsitzende des Vereins Frauenbildungszentrum „Hilfe zur Selbsthilfe“ e. V.) sowie aus den Reihen des Unabhängigen Frauenverbandes (UFV) kannte. Sie alle hatten ein gemeinsames Ziel: Frauenräume zu schaffen, wo außerhalb patriarchalischer Strukturen politisch, kreativ und sozial gearbeitet werden kann. Basis dafür war und ist für Karin Dauenheimer eine klare, nachvollziehbare Struktur. Ein gemeinnütziger Verein schien dafür die besten Voraussetzungen mitzubringen.

Das erste Büro der Frauen um Karin Dauenheimer befand sich in der Naumannstraße 8, der ehemaligen SED-Stadtbezirksleitung. Dieses Haus war von verschiedenen Leuten und Initiativen „sanft besetzt“ wurden. Nach der Eröffnung des Frauenbildungszentrums im Januar 1991 kamen weitere Räume hinzu.<sup>2</sup>

Am Montag, den 12. Februar 1990, lud dann der noch amtierende Oberbürgermeister von Dresden, Wolfgang Berghofer, die Frauen der Grün-Alternativen Liste (GAL) aus Hamburg zu einem Empfang ein.<sup>3</sup> Während der Zusammenkunft machte Berghofer den Frauen Zugeständnisse. Er versprach u. a., dass der im Rathaus vorliegende Antrag des UFV auf die Einrichtung eines Frauenzentrums und die Installation eines Frauenreferates in Dresden noch im März umgesetzt werde.<sup>4</sup> „Wir haben uns sozusagen die Bälle zugeworfen und am nächsten Tag standen die Zugeständnisse des Oberbürgermeisters alle in der Zeitung“, erinnert sich Karin Dauenheimer, die ebenfalls bei dieser Begegnung anwesend war.

---

<sup>2</sup> Vgl. Sächsische Zeitung vom 09.01.1991 (Privatarchiv Karin Dauenheimer).

<sup>3</sup> Vgl. Die Union vom 15.02.1990, S. 8 (Stadtarchiv Dresden).

<sup>4</sup> Ebenda, S. 8.

In der Folge wurde zunächst die Angelikastraße 1 für ein Frauenzentrum freigegeben. Bei der Besichtigung waren auch Karin Dauenheimer und Frau Wiedemann vom Ministerium für Familie und Frauen anwesend. Dass sich beide Frauen kannten, sollte der Anschubfinanzierung des Frauenbildungszentrums bald von Nutzen sein. Am 19. September 1990 erhielt Karin Dauenheimer dann das eingangs erwähnte Telegramm aus Berlin. Mit insgesamt 18.000 DM Startkapital kehrte sie von Berlin zurück nach Dresden. „Die Frau vom Ministerium fragte mich einfach, was wir brauchten und akzeptierte meine Wünsche anstandslos. Das war wie Ostern und Weihnachten zusammen“, erinnert sich Karin Dauenheimer an diese Begegnung. Noch vor der Wiedervereinigung wurde die Vereinsatzung des Frauenbildungszentrums „Hilfe zur Selbsthilfe“ e. V. aufgestellt und der Verein am 25. September 1990 gegründet. Unterzeichnerinnen waren u. a. Christine Frommhold, Beate Naumann, Dorothee Lütgert und Karin Dauenheimer.<sup>5</sup> Nach dem 3. Oktober 1990 musste die Vereinsgründung erneuert werden. Der erste Eintrag im Vereinsregister ist auf den 27. November 1990<sup>6</sup> datiert. Mit zwei vom ehemaligen Ministerium für Familie und Frauen der DDR finanzierten Stellen, zunächst bewilligt von Oktober bis Dezember 1990, begannen drei Frauen, Barbara Schäfer, Ute Büttner und Karin Dauenheimer, mit dem Aufbau des Frauenbildungszentrums. Ab Januar 1991 erfolgte die Förderung dann hauptsächlich über kommunale Mittel. Wenig später wurden die ersten sechs ABM-Stellen durch das Arbeitsamt genehmigt.

Am 15. Januar 1991 öffnete das Frauenbildungszentrum „Hilfe zur Selbsthilfe“ e. V. mit einem Abend für alle Interessierten offiziell seine Pforten.<sup>7</sup> Die Angebote in den ersten Monatsplänen für Januar/Februar 1991 belegen die Vielfältigkeit des Frauenbildungszentrums. Neben Treffen von Coming-out-Gruppen und der Organisation eines Seminarwochenendes zum Thema „Lesben im Bildungswesen“, wurden eine Vorbereitungsgruppe für einen Arbeitslosenkurs und eine Ausbildung für Frauen-Selbstverteidigungs-Trainerinnen installiert. Wahrgenommen werden konnten außerdem Rechtsinformationen für Frauen, ein Leiterinnen-Training für Frauen, die mit Frauen arbeiten sowie Gesprächsabende und Lesungen über historische Frauenpersönlichkeiten, u. a. über Luise von Sachsen. Außerdem gab es ein Frauen-Cafe und einen Mädchen-Laden.<sup>8</sup>

Im Mai des gleichen Jahres schrieb das Bundesministerium für Frauen und Jugend einen Teilnahme-wettbewerb für Träger eines Modellvorhabens „Information und Beratung von Frauen in den fünf neuen Bundesländern zu den geänderten Lebens- und Arbeitsbedingungen“ aus.<sup>9</sup> Danach war für jedes neue Bundesland die Einrichtung einer Beratungsstelle für Frauen vorgesehen, die im Zuge der notwendigen Umgestaltung des Wirtschaftssystems von der Planwirtschaft der DDR zur sozialen Marktwirtschaft der Bundesrepublik Probleme mit ihrer veränderten Lebens- und Arbeitssituation und den daraus entstehenden Konflikten haben. Zusätzlich zur Beratung vor Ort sollte durch den Einsatz eines Kleinbusses auch ein dezentrales Beratungsangebot in der Region sichergestellt werden. Durch dieses neue Beratungsangebot sollte den Frauen die Orientierung auf den Arbeitsmarkt erleichtert, Lösungsmöglichkeiten für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie aufgezeigt und Anlaufpunkte für konkrete Hilfen benannt werden. Bewerbungen um die Trägerschaft des Modellvorhabens waren bis

---

<sup>5</sup> Unterlagen Frauenbildungszentrum „Hilfe zur Selbsthilfe“ e. V., Liste der Unterzeichnerinnen der Vereinsgründung.

<sup>6</sup> Vgl. Unterlagen Frauenbildungszentrum „Hilfe zur Selbsthilfe“ e. V., Auszug aus dem Vereinsregister [Kopie], (Amtsgericht Dresden, Nr. 859, Blatt 1).

<sup>7</sup> Frauenbildungszentrum „Hilfe zur Selbsthilfe“ e. V., Monatsplan Januar 1991 (Privatarchiv Karin Dauenheimer)

<sup>8</sup> Frauenbildungszentrum „Hilfe zur Selbsthilfe“ e. V., Monatsplänen Januar und Februar 1991 (Privatarchiv Karin Dauenheimer)

<sup>9</sup> Vgl. Sächsische Zeitung vom 11./12.05.1991 (Privatarchiv Karin Dauenheimer).

31. Mai 1991 an das Bundesministerium für Frauen und Jugend zu richten. „Eigentlich war mir dieses Modellprojekt viel zu hoch angebunden. Wir haben aber im Verein demokratisch beschlossen - wir machen das!“, erinnert sich Karin Dauenheimer. In der Nacht vom 30. zum 31. Mai fuhr Andrea Siegert, damals noch engagierte ABM-Frau im Frauenbildungszentrum, zur Einreichung der Bewerbungsunterlagen nach Bonn. Für die Bewerbung kamen Körperschaften des öffentlichen Rechts, kommunale Einrichtungen, eingetragene Vereine und andere Institutionen sowie Organisationen, bevorzugt aus ländlichen Gegenden, in Betracht. Dank der Unterstützung von Friederike de Haas, seit 1990 Mitglied im Sächsischen Landtag, entschied sich das für das Auswahlverfahren zuständige Projektbegleitgremium, in dem die beteiligten Bundesländer und die Bundesregierung vertreten waren, von den insgesamt acht sächsischen Einrichtungen, die an der Ausschreibung teilnahmen, für das Frauenbildungszentrum „Hilfe zur Selbsthilfe“ e. V. als Träger der Beratungsstelle in Sachsen. Aufgrund der inhaltlichen Bestimmung der Ausschreibung waren vier Beratungsstellen zu schaffen sowie zwei Mitarbeiterinnen im Verwaltungs-/Kaufmännischen Bereich einzustellen.<sup>10</sup> Im September 1991 wurde die erste von fünf Modellberatungsstellen in den neuen Bundesländern in Sachsen unter der Leitung von Karin Dauenheimer durch die Bundesministerin für Frauen und Jugend, Angela Merkel (CDU), in der Naumannstraße 8 am Dresdner Schillerplatz, unter einem Dach mit dem Frauenbildungszentrum eröffnet und der Kleinbus an die sechs Projektfrauen übergeben.<sup>11</sup> „Wir bekamen klare Ansagen, dass bestimmte Themen beim Besuch von Angela Merkel nicht zur Sprache kommen sollten, denn die Bundesministerin durfte nicht bloßgestellt werden. Wir haben trotzdem nicht geschwiegen und unsere Bedenken gegen die von der CDU befürwortete Indikationslösung im Streit um den Abtreibungsparagrafen 218 vorgebracht.“

## **Abb. 2:**

Einweihung der „Mobilen Beratungsstelle für Frauen in Sachsen“, Pressetermin Angela Merkel und Karin Dauenheimer

Die Finanzierung der Beratungsstelle aus Bundesmitteln erfolgte zunächst für drei, nach Verlängerung des Bewilligungszeitraumes, für fünf Jahre.<sup>12</sup> Ab diesem Zeitpunkt arbeitete der Verein Frauenbildungszentrum „Hilfe zur Selbsthilfe“ e. V. auf Stadt- und Landesebene. Im Zuge dessen kam es zur Teilung des Vereins in die Beratungsstelle für Frauenarbeit in Sachsen<sup>13</sup> und in das Frauenbildungszentrum.<sup>14</sup> Bis September 1992 war Karin Dauenheimer Leiterin beider Projekte. Mit Wirkung vom 28.09.1992 übernahm Monika Rönnecke die Leitung des Frauenbildungszentrums.<sup>15</sup> „Mit der Aufgabenstellung des Modellprojektes aus Bonn und durch die Evaluierung konnte sich unser Verein profilieren. Viele, noch heute aktive, Frauen (wie z. B. Dr. Kristina Wopat) stießen zu uns. Es kamen neue und andere Aufgabenstellungen zu unserer bestehenden Arbeit dazu. Außerdem beeinflusste die plötzliche Massenarbeitslosigkeit, besonders von Frauen, und deren Folgen, unsere Inhalte und An-

<sup>10</sup> Unterlagen Frauenbildungszentrum „Hilfe zur Selbsthilfe“ e. V., Protokoll zur Vereinssitzung am 11.06.1991, Dresden 12.06.1991.

<sup>11</sup> Sächsische Zeitung vom 25.09.1991, S. 2 (Privatarchiv Karin Dauenheimer).

<sup>12</sup> Unterlagen Frauenbildungszentrum „Hilfe zur Selbsthilfe“ e. V., Protokoll zur Vorstandssitzung am 3.05.1993, S. 2.

<sup>13</sup> Ab Januar 1997 wird die Bezeichnung der Beratungsstelle für Frauenarbeit in Sachsen geändert in „Landesstelle für Frauenbildung und Projektberatung in Sachsen.“

<sup>14</sup> Unterlagen Frauenbildungszentrum „Hilfe zur Selbsthilfe“ e. V., Protokoll zur Vorstandssitzung am 10.06.1993, S. 1f.

<sup>15</sup> Unterlagen Frauenbildungszentrum „Hilfe zur Selbsthilfe“ e. V., Beschluß des Vorstandes vom 28.09.1992.

gebote maßgeblich. Die vielen Einzelberatungen und Gruppenangebote für Frauen in Krisensituationen führten uns zur Entwicklung der Orientierungskurse, die bis heute im Programm sind. In diesen Kursen wird, neben Bewerbungstraining und Einführung in das bundesdeutsche Recht, viel Wert auf kreative und kommunikative Angebote zur Stärkung des Selbstbewusstseins der Frauen gelegt. Eine Broschüre über diese Kurse, die zunächst vom Arbeits-, später vom Sozialamt finanziert wurden, heißt: ‚Wer ich bin und was ich kann‘.<sup>16</sup>

Nach Ende des Förderungszeitraumes der Beratungsstelle für Frauen in Sachsen im August 1996 ging die Finanzierung aus Bundesmitteln auf Landesmittel über.<sup>17</sup> Am 1. Januar 1996 begann der Mietvertrag für beide Frauenprojekte in der Dornblüthstraße 18.<sup>18</sup>

Nachdem Karin Dauenheimer Anfang 1996 schwer erkrankte, übernahm Dr. Kristina Wopat kommissarisch die Leitung. Ein Jahr später musste Karin Dauenheimer wegen ihrer Berentung aus dem Arbeitsverhältnis ausscheiden.<sup>19</sup> Im Rahmen der Weihnachtsfeier des Vereins Frauenbildungszentrums „Hilfe zur Selbsthilfe“ e. V. wurde ihr 1998 die Ehrenurkunde des Vereins überreicht.<sup>20</sup> „Der Weggang fiel schwer“, gesteht sie im Interview. Ein Jahr später zog Karin Dauenheimer nach Duisburg, in die Nähe ihrer Lebenspartnerin Bärbel Likar. Seit 1. März 2000 arbeiten das Frauenbildungszentrum und die Beratungsstelle für Frauenarbeit in Sachsen in der Oskarstraße 1.<sup>21</sup> Zwei Jahre später wurde auf der Mitfrauenversammlung vom 5. Dezember 2001 die Änderung der Satzung des Frauenbildungszentrums „Hilfe zur Selbsthilfe“ e. V. in den §§ 1 (Name und Sitz) beschlossen. Der Eintrag des neuen Namens Verein FrauenBildungsHaus Dresden e. V. in das Vereinsregister ist auf den 28. März 2002 datiert.<sup>22</sup> Er hat bis heute Bestand. Dem FrauenBildungsHaus Dresden e. V. hält die einstige Gründerin nach wie vor die Treue. Sie freut sich bei jedem Besuch in Dresden über die Vielfalt und Lebendigkeit in der Oskarstraße. Im Oktober 2008 bietet Karin Dauenheimer hier eine Fortbildung zur kreativen Arbeit mit Märchen in Therapie, Pädagogik und Kunst an. Im gleichen Zeitraum ist eine Ausstellung ihrer Arbeiten in den Räumen der Oskarstraße zu sehen.

---

<sup>16</sup> Vgl. Frauenbildungszentrum „Hilfe zur Selbsthilfe“ e. V. (Hg.): Wer ich bin und was ich kann, Dresden 1992.

<sup>17</sup> Unterlagen Frauenbildungszentrum „Hilfe zur Selbsthilfe“ e. V., Protokoll zur Mitfrauenversammlung/Wahl am 26.11.1996.

<sup>18</sup> Unterlagen Frauenbildungszentrum „Hilfe zur Selbsthilfe“ e. V., Protokoll zur Vorstandssitzung am 5.02.1996, S. 1.

<sup>19</sup> Unterlagen Frauenbildungszentrum „Hilfe zur Selbsthilfe“ e. V., Protokoll der Vorstandssitzung am 11.09.1997.

<sup>20</sup> Unterlagen Frauenbildungszentrum „Hilfe zur Selbsthilfe“ e. V., Protokoll zur Vorstandssitzung am 8.12.1998, S. 1.

<sup>21</sup> Unterlagen Frauenbildungszentrum „Hilfe zur Selbsthilfe“ e. V., Meldung der geänderten Anschrift an das Amtsgericht Dresden vom 23.11.2000.

<sup>22</sup> Vgl. Unterlagen FrauenBildungsHaus Dresden e. V., Auszug aus dem Vereinsregister [Kopie], (Amtsgericht Dresden, Nr. 859, Blatt 2).

## **Vita**

### **Karin Dauenheimer**

- Besuch des kirchlichen Proseminars in Naumburg
- Theologiestudium an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena
- Hilfsassistentin an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena
- Vikariat
- Lektorin im St. Benno-Verlag Leipzig
- Annahme der 1977 geborenen Tochter Sarah
- Redakteurin bei „Die Union“ von 1978 - 1990
- Mitarbeit in der Vorbereitungsgruppe „Mann und Frau in der Kirche auf dem Weg in die Zukunft“ zum Dresdner Kirchentag 1983
- Gründung Kirchlicher Arbeitskreis Homosexualität Dresden im Oktober 1983
- Organisation und Durchführung von drei Frauenwochenenden in Dresden
- Aspirantur (1986 - 1989) an der Karl-Marx-Universität Leipzig
- 1990 Geschäftsleiterin des Vereins Frauenbildungszentrums „Hilfe zur Selbsthilfe“ e. V. in Dresden
- zusätzlich Leiterin der Beratungsstelle für Frauenarbeit in Sachsen ab September 1991
- ab 28. September 1992 ausschließlich Leiterin der Beratungsstelle für Frauenarbeit in Sachsen
- 1996 Krebserkrankung
- 1997 Berentung
- 1999 Umzug nach Duisburg

## **Quellen- und Literaturverzeichnis**

### **Ungedruckte Quellen**

Interview mit Karin Dauenheimer am 28.04.2008 im Stadtarchiv Dresden, geführt von Nicole Schönherr

Unterlagen Frauenbildungszentrum „Hilfe zur Selbsthilfe“ e. V.

Unterlagen FrauenBildungsHaus Dresden e. V.

### **Gedruckte Quellen**

Die Union vom 15.02.1990

Sächsische Zeitung vom 09.01.1991

Sächsische Zeitung vom 11./12.05.1991

Sächsische Zeitung vom 25.09.1991

### **Sekundärliteratur**

Kenawi, Samirah/Dauenheimer, Karin: Das muß doch lebbar sein! Gespräch zur Situation lesbischer Frauen in der evangelischen Kirche in der DDR. In: Barz, Monika/Geertje-Froken Bolle (Hg.): Göttlich lesbisch. Facetten lesbischer Existenz in der Kirche, Gütersloh 1997, S. 85-92.

### **Archive**

Privatarchiv Karin Dauenheimer

Stadtarchiv Dresden